

### Zur Kriegslage

Die Fortsetzung des deutschen Rückzuges zwischen Arras und Soissons. Die Räumungszonen. Die Transversale Cambrai-St. Quentin-La Fère-Laon. Der Vormarsch der englisch-französischen Armeen. Die Abschnitte Arras-Péronne-Tergnier, Tergnier-Soissons. Die Entwicklung im Fluß. Die neue Schlacht im Raume Monastir. Von der russischen Front. Transportkrise, Revolution und Oberbefehl.

Der strategische Rückzug der Deutschen, der in der Nacht vom 16. auf den 17. März die Hauptmasse ihrer zwischen Arras und Soissons im weitvorspringenden Bogen stehenden Armeen nach hinten führte, ohne daß der Gegner die letzten gefährlichen Stunden vor dem Ausbruch hätte nutzen können, ist, wie vorausgesehen war, noch keineswegs beendet.

Die nachrückenden Verbündeten werden vermutlich drei Zonen zu durchschreiten haben, ehe sie auf die neugruppierte Zentrumsarmee stoßen. Die erste Zone ist das ausgegebene Grabensystem, das von Arras über Commercourt, Achiet, Bapaume, Le Transloy, Moislains, Péronne, Chaulnes, Roze, Cassigny, Dreslincourt, Tracy-le-Bal, Moulin-sous-Touvent und Nouvron nach Soissons lief. In dieser auf zehn Kilometer Tiefe zu berechnenden Kampfzone ist schon durch die Anlage der Verteidigungswerke und deren fortgesetzte Beschichtung alles ungangbar geworden. Die im letzten Augenblick vorgenommenen Sprengungen der Unterstände hat dieses Außengelände völlig verwüstet. Der große Straßenstern von Roze ist zerbrochen worden. Die zweite Zone legt sich dicht dahinter und umfaßt nach unserer Auffassung einen Geländestreifen von etwa 10 bis 15 km Tiefe, in dem mit Ausnahme einiger weniger Dörfer, die offenbar zur Sammlung der unglücklichen Bewohner des ganzen aufzugehenden Bodens dienen, alles planmäßig niedergelegt worden ist, wie das von dem Kommandanten einer Festung zu geschehen hat, der sein Glacis rasirt. Die Brücken wurden gesprengt, Dämme und Straßen aufgerissen, die Wiesen tief aufgebrochen, die Wälder und die Straßenbäume umgehauen, die Draht- und Röhrenleitungen sowie die Brunnen zerstört, kurz alles so hergerichtet, daß der nachrückende Feind in ein völlig totes Gebiet gerät, in welchem er weder Weg noch Steg, weder Beobachtungsmöglichkeiten noch Unterkunft findet. Wie es scheint, ist diese furchtbare militärische Zubereitung des Zwischengeländes auf das gründlichste ausgeführt worden. Durch diese Zone arbeiten sich jetzt die englischen und französischen Vortruppen in der allgemeinen Richtung auf die Transversale Cambrai-St. Quentin-La Fère-Laon weiter und sind, wie zu erwarten war, nach der Durchschreitung der dünnen Schicht, wo die Partierung der Bevölkerung stattgefunden hat, in große Schwierigkeiten geraten, zumal da sie sich in der jeweils erreichten Linie am Abend eingraben müssen.

Je weiter sie vorrücken, desto mehr werden sich diese Schwierigkeiten häufen und desto weiter entfernen sich Engländer und Franzosen von ihrer Grundstellung, wo ihre schwere Artillerie, ihre Arsenale, ihr Troß und alles, was eine Armee bedarf, auf Kopfgeleisen und in Zement und Stapeln aufgebaut ist. So erscheint diese Verfolgung heute schon in ein unheilvolles Dilemma gepreßt. Man darf den Gegner nicht außer Sicht und Berührung verlieren, muß also möglichst rasch und in möglichst starker Gliederung folgen, darf sich aber auch nicht zu weit von den Lebensquellen der Armee entfernen und muß die Verbindung mit der Grundstellung, so gut es geht, zu bewahren suchen. „Kriegführung ist im wesentlichen eine Berechnung von Wahrscheinlichkeiten.“ Die nächste Zukunft wird zeigen, ob die Versolger dieses von Bonaparte geprägte Wort beherzigt haben und die Wahrscheinlichkeiten der strategischen Lage und der taktischen Forderungen zu berechnen wissen. Bis jetzt folgen die Engländer langsamer als die Franzosen, denen die Verfolgung allerdings leichter fiel, da sie im Raume Roze-Cassigny kein so zerwühltes Kampfgebiet zu durchschreiten hatten und ihre bereitgestellten Offensivtruppen statt zur Eröffnung der großen neuen Grabenoffensive vorläufig sofort zur „Verfolgung“ ansetzen konnten. Diese ist an einer Stelle über den Crozattanal dicht an La Fère herangekommen. Die Franzosen haben also von der Nase von Dreslincourt, wo die alte deutsche Stellung am weitesten über Nonon hinaus nach Paris zeigte, bis Tergnier etwa 32 Kilometer hinter

sich gebracht, die Engländer sind an der tiefsten Stelle von Bapaume 22 Kilometer in östlicher Richtung auf Bertincourt vorgedrückt. Man kann annehmen, daß sich beide Teile mitten in der vorbeschriebenen zweiten Zone befinden und diese noch nicht überwunden haben, sondern jetzt erst in das Schwemmgelände der großen Kanäle kommen.

Als Linie (die vom Augenblick gezogen und wieder ausgelöscht wird) läßt sich heute in dem Raume zwischen Arras und Laon die Vorrückung der englisch-französischen Armeen nach drei Abschnitten bestimmen. Im Abschnitt Arras-Péronne haben die Engländer die Punkte Beaurains (vier Kilometer südlich Arras), Mercatel, Boiry-Becquerelle, St. Léger, Mory, Baulz, Beugny, Hapincourt, Bertincourt, Lechelle, Moislains, Péronne erreicht. Diese Punkte bezeichnen im groben einen ganz flachen Bogen östlich der Straße Arras-Péronne. Im Abschnitt Péronne-Tergnier (sechs Kilometer westlich La Fère) wird die Vorrückung durch die Punkte Doingt (zwei Kilometer südöstlich von Péronne), St. Christ, Bogenes, Ham, Jusis, Tergnier bestimmt. Hier sind die Franzosen also dicht an den Crozattanal herangekommen, der die Dife mit der Somme verbindet. Der Abschnitt Tergnier-Soissons hat bis jetzt nur die Punkte Tergnier, Coucy und Crouy hervortreten lassen. Die Franzosen haben sich dort dem früher vielgenannten Ailetetal genähert, in dem auch der Aisne-Disekanal verläuft, der die Aisne bei Bourg, östlich Bailly, verläßt, östlich Anicy in das Ailetetal eintritt und unterhalb Chauny in die Dife mündet. Die Deutschen sind also in diesem Südbereich der bis heute sichtbar gewordenen Rückverlegung eines Teils ihrer Front zunächst auf das Massiv von Laon zurückgegangen. Im Mittelabschnitt Tergnier-Péronne sind sie hinter den Crozattanal in den Raum zwischen Quentin gewichen und im Nordabschnitt Péronne-Arras im Zurückgehen in der allgemeinen Richtung Cambrai begriffen.

Die dritte Zone, das eigentliche Vorgebiet der neuen deutschen Hauptstellungen, haben die englisch-französischen Armeen vielleicht jetzt noch nicht einmal erreicht. Wo sich dieser Teil der Siegfriedstellung befindet, werden die nächsten Tage lehren. Wozu er dient, ob zur starren Verteidigung, zur aktiven Defensiv- oder als Ausfallsstellung, wird ebenfalls abzuwarten bleiben. Die kleinen Gefechte, die bis jetzt stattfinden und auf beiden Seiten noch wenig oder nichts von Artillerie spüren lassen, dürfen nicht überschätzt werden. Jeder Erfolg des nachdrängenden Gegners kann sich morgen als eine Verstrickung herausstellen. Je tiefer der jetzt scheinbar auf der Verfolgung begriffene Gegner zunächst zwischen Lille und Laon eindringt, ohne auf eine feste Schranke zu stoßen, desto mehr rücken Engländer und Franzosen als gemacht in einen einspringenden Winkel, falls die anstößenden Abschnitte gehalten werden. Diese Einbuchtung hat sich bis heute noch nicht ausgeprägt, da erst der Saient vollständig abgetragen werden muß, aus dem sich die Deutschen zunächst zurückgezogen haben. Die Beurteilung der strategischen Lage kann man sich noch ersparen, da sie noch vorbestimmt erscheint und die Initiative immer mehr bei demjenigen zu suchen ist, der, äußerlich betrachtet, einem Zwange unterliegend immer weiter zurückweicht und gerade dadurch dem Nachfolgenden das Gesetz auferlegt.

Während sich diese spannende Entwicklung auf dem westlichen Kriegsschauplatz vollzieht, tobt in Mazedonien eine neue Schlacht im Raume Monastir. Ob sie aus der Initiative Sarrails entsprungen ist oder eine große ihm auferlegte Entlastungsoperation darstellt, die den allgemeinen englisch-französischen Angriff auf die alte Sommestellung unterstützen sollte, läßt sich noch nicht erkennen. Jedenfalls erfordert sie von beiden Seiten einen starken Aufwand an Kräften. Es handelt sich für Sarrail entweder darum, seinen trotz des Herüberwinkens der Italiener von Valona her ziemlich in der Luft hängenden linken Flügel durch einen Durchbruch zwischen den Seen zu sichern und die Zugänge zum Raume von Prilep in die Hand zu bekommen, oder um eine allgemeine Schlacht, die auf dem linken Flügel eingeleitet worden ist und um hohen Preis einen taktischen Erfolg von Belang sucht. Dazu bedürfte es aber auch des Eingreifens auf dem rechten Flügel, wo abgesehen von Vorkampfen im Strumatal und Versuchen der Engländer, an die Betasika Planina heranzukommen und die Enge

von Boraj wieder zu nehmen, noch Operationsstille herrscht. Nach den deutschen und bulgarischen Meldungen sind Sarrails Versuche, im Cernabogen und nördlich Monastir durchzubrechen, bis jetzt mißlungen. Die Kampfhandlung scheint indes noch nicht beendet zu sein, und die Frage, ob Sarrail vielleicht gar eine Umgruppierung vorgenommen hat, entzieht sich der Betrachtung.

Die russische Front liegt still. Da die Witterung noch keine großen Kampfhandlungen erlaubt, läßt sich nicht sagen, ob die Russen durch die innere Anteilnahme an der Revolution so in Anspruch genommen sind und abgelenkt werden, daß ihre Untätigkeit darauf zurückzuführen wäre. Jedenfalls hat die innere Umwälzung ihr Ende noch lange nicht erreicht und wird noch ein paarmal zwischen Extremen hin- und hergeschaukelt werden, ehe sich eine Regierung herausbildet, die die Verwaltung so sicher auszuüben vermag, daß die Frontarmeen auf eine Erleichterung ihrer materiellen Lage rechnen können. Die Wirtschafts- und Transportkrise, die so groß ist, daß die an einer einzigen dünnen Verbindung hängenden Armeen Komeiko Carlos in der Bukowina und der Moldau nur noch auf das notdürftigste versorgt werden können, wird weder durch eine Revolution noch durch eine Gegenrevolution beseitigt. Greifen die Russen nächstens im großen Stil an, sei es hier oder dort, so wird ihre Offensive von dem Gedanken an eine innere Befreiung und der Hoffnung auf eine Beendigung des Krieges getragen, dessen Echo aus dem fernen Westen gerade jetzt so trügerisch lockend zu ihnen herüber tönt. Keine Armee der Welt aber kann ohne festgefügte Führung und einen einheitlichen Willen in den Kampf gehen, einen Willen, der sich strategisch Geltung verschafft. Das Heer des Zaren befaß eine solche Leitung in der Person des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, später einen tüchtigen Feldgeneral in der Person Brusilows und in Rußland einen feinen strategischen Kopf. Wer wird das Heer des neuen Rußlands, das noch unter dem Zarenbanner im Felde steht, führen?

Bern, 21. März 1917.

H. St.